

Unsere Biotope und deren Vernetzung

Mit dem Generalversammlungsbeschluss von 1982, ein Biotop zu erstellen, wurden die Naturschutzaktivitäten erstmals ernsthaft und von Dauer in das Arbeitsprogramm des NVS aufgenommen. Es sind zwar schon zaghafte Bemühungen in dieser Richtung zwischen 1920 und 1930 unternommen worden. Damals erkannte man aber die Tragweite der Motorisierung und Mechanisierung auf allen Gebieten noch nicht und der Naturschutz war über einige Jahrzehnte kein Thema mehr.

Bis 1955 hatten wir in der Seematt, östlich der Bahnhofstrasse zwischen der Garage Ritter und der SBB, ein sehr grosses, vollständig intaktes Biotop. Es bestand aus drei Weihern mit unterschiedlicher Wassertiefe. Seerosen, Dotterblumen und Schilf waren zu sehen; Ringelnattern, Frösche, Kröten, Libellen, Fische und auch die



Stockenten fühlten sich hier zu Hause und erledigten über die Frühlings- und Sommermonate ihr Laich- und Brutgeschäft. Die Stockenten ernährten sich von den abertausenden Kaulquappen (Rossköpfe) und führten ihre Kinderschar auf den Weihern spazieren. Die Ringelnattern ernährten sich von den Fröschen. Und von den Überlebenden, es waren immer noch genug, wurde ein Teil für Froschschenkel gefangen. Im Winter konnte man auf den Weihern Schlittschuh laufen und Eishockey spielen. Dieses wunderbare Biotop, es war grösser als ein Fussballfeld, wurde in den Jahren 1954 bis 1956 beim Bau der Ciba mit Aushubmaterial zugeeckt. Übrig blieb ein kleiner Tümpel. Zusätzlich wurde über einen Teil des Seemattgeländes das Autobahntrasse aufgeschüttet und der Rest wurde landwirtschaftlich genutzt. Frosch, Ringelnatter, Libelle und Co. wurden aus ihrer jahrhunderte alten Heimat vertrieben.

Biotop Bustelbach

Mit dem Bau des Bustelbachbiotops wollte man ein Zeichen setzen und eine, wenn auch im Vergleich mit dem ehemaligen Seemattbiotop, sehr kleine Oase für die Natur schaffen.

Baubeginn war im März 1983. Die Baggerarbeiten führte Karl Heiniger im Frondienst aus. Der Bagger wurde von der Firma Erne, Laufenburg, kostenlos zur Verfügung gestellt. Der ausgehobene Weiher ist 2,5 Aren gross. Gefüllt wurde er durch die Feuerwehr mit 150 m³ Wasser aus dem Bustelbach. Schon nach kurzer Zeit hatten sich Erdkröten und einige Gelbbauchunken im Weiher eingefunden. Ein Zeichen, dass doch noch etwas lebendige Natur vorhanden war. Die Bepflanzung erfolgte im Jahr 1984. Es wurden ca. 500 verschiedenartige Pflanzen, Bäume und Sträucher gesetzt. Viele Dorfbewohner machten bei dieser Pflanzaktion unter Anleitung von Walter Leimgruber jun. mit. Als Besonderheit wurde die japanische Sumpfschwertlilie (*Iris kaempferi*) gesetzt. Die Setzlinge wurden uns 1984, anlässlich des Jubiläums «10 Jahre Brückenfest» und gleichzeitigem Freundschaftstreffen der Städte/Dörfer Bad Säckingen, Sarnary-sur-mer, Purkersdorf, Sante-ramo, Nagai und Stein, vom japanischen Bürgermeister von Nagai, Itaro Saito, im Sinne eines «Blumengeist-Austausches» Europa-Japan übergeben. Gleichzeitig erklärte dieser, dass die europäischen Geschenkpflanzen in Japan gut erhalten angekommen seien.



Ringelnatter

Bis zur Einweihung wurden um die 600 Arbeitsstunden für den Biotopbau und die Bepflanzung aufgewendet. Die Einweihung fand am 16. Juni 1984 unter Anteilnahme der Dorfbewohnerung statt.

Trotz einer Lehmschicht von 1,5 m Mächtigkeit ist der Weiher nicht ganz dicht und muss in den Sommermonaten von Zeit zu Zeit mit Wasser aufgefüllt werden. Das Nachfüllen aus dem Bustelbach, verbunden mit Wasserstau, Stromgenerator, Tauchpumpe und Schlauchleitungen war jedesmal eine grosse Arbeit. Daher beschloss man 1986, eine Wasserleitung in den Boden zu verlegen und mit einem mobilen Anschluss an den Hydranten zu versehen. Das erleichterte uns die Nachfüllarbeiten sehr. Die Kosten beliefen sich auf weniger als 2000 Franken, da die am Bau beteiligten Firmen nur gerade die Material- oder Maschinenkosten in Rechnung stellten.

Biotop Nase – Kraftwerkgelände

Um die kleinen Populationen der gefährdeten Arten wie Geburtshelferkröten und Gelbbauchunken in den Biotopen der Novartis zu sichern, wurde das Biotop «Nase» erstellt. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Landbesitzerin, Rheinkraftwerk Säckingen, konnten wir unsere Wünsche für die Renaturierung des Kraftwerkgeländes realisieren. Vor dem Bau der Weiher mussten die Waldinseln durchforstet werden. Es wurden ca. 30 Ster Holz geschlagen. Das Projekt umfasste drei kleine, flache Tümpel mit je ca. 2 m² Wasserfläche und einen Weiher mit den Massen 10 x 6 m Wasserfläche und einer Tiefe von 30 bis 80 cm. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 33 000 Franken. Die Endabrechnung schlug mit Fr. 29 489.80 zu Buche. Dazu leistete der Kanton/Bund einen Beitrag von Fr. 14 173.15 und die Gemeinde unterstützte uns mit 10 000 Franken. Eine Spende von 500 Franken für Wasserpflanzen und Sträucher wurde uns von Ruedi Glück, Stein, gemacht. Die Baggerarbeiten führte das Baugeschäft Urs Waldmeier, Stein, zu günstigen Konditionen durch. Das geschlagene Holz wurde den Holzfällern für ihre eigenen Heiz- oder Grillzwecke überlassen. Mit dem Bau wurde Ende September 2000 begonnen. Bei den aufwändigen Arbeiten wurden wir von der Zivilschutztruppe Stein-Münchwilen unterstützt. Die Einweihung erfolgte am 5. Mai 2002. Bis zur Fertigstellung wurden über 700 Arbeitsstunden geleistet.

Das Biotop hat sich sehr gut entwickelt. Seerosen, Wasserschwertlilien, Hechtkraut, Blutweiderich, Gemeiner Gilbweiderich und andere Pflanzen blühen. Auch Kandidaten der Roten Amphibien-Liste wie Gelbbauchunken, Geburtshelferkröten haben den neuen Lebensraum in Beschlag genommen. Leider ist die ebenfalls gefährdete Kreuzkröte noch nicht eingezogen. Verschiedene Libellenarten wie Plattbauch, Grosse Königslibelle, Hufeisen-Azurjungfer und andere «Flieger» schwirren umher. Im Wasser leben Würmer, verschiedene Egelarten, Molche, Wasserskorpione, Wasserläufer, Rückenschwimmer. Kleinstlebewesen wie Gazellen- und Malteserkreuzalgen bereichern das Futterangebot für Frosch und Co. Und die Ringelnattern jagen den zahlreich vorhandenen, gut genährten Wasserfröschen hinterher.

Die angrenzende Wiese wird extensiv genutzt und wird nur zweimal jährlich gemäht. Auf den zahlreichen, verschiedenen Blütenstauden erlaben sich viele Schmetterlinge wie Erdsichelwiderchen (Bluttröpfchen), Pur-



purwidderchen und viele andere Insektenarten. Das Biotop Nase ist ein Naturparadies.

Erweiterung der Biotope Seematt und Bustelbach

Um das kleine Biotop in der Seematt aufzuwerten, wurden 1998 zwei neue Weiher angelegt. Die Weiher haben einen niedrigen Wasserstand und eignen sich somit aufgrund ihrer schnellen Erwärmung für die Pionierarten wie Gelbbauchunken, Kreuzkröten und Geburtshelferkröten, die ja vor 50 Jahren in dieser Gegend noch zahlreich heimisch waren. Diese

Arten brauchen sehr warme Tümpel für ihre Fortpflanzung. Fadenmolche waren in kürzester Zeit wieder in den Tümpeln anzutreffen. Mit Laichballen aus Mumpfer Biotopen haben wir in Zusammenarbeit mit Peter Güntert, Mumpf, Leben in die hiesige Natur gebracht. Im Jahre 2001 entdeckten wir drei «heimische» Laichballen. Unsere Bemühungen scheinen von Erfolg gekrönt zu sein.

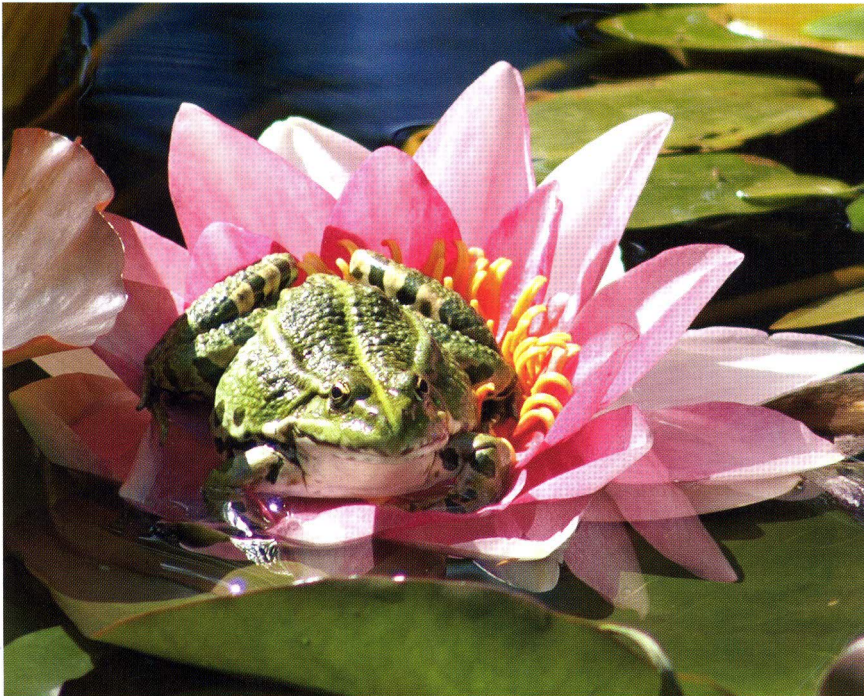
Auch beim Biotop Bustelbach haben wir 1998 zwei zusätzliche kleinere Tümpel angelegt. Um auch hier den wärmeliebenden Amphibien Lebensraum für ihre Aufzucht und Arterhaltung zu geben. Der Erfolg ist offen-

sichtlich. Seither haben wir eine recht starke Population an Gelbbauchunken und Geburtshelferkröten (wegen seines hellen und hohen Lockrufs im Volksmund auch Glögglifrosch genannt). Natürlich haben sich auch die Stechmücken in den seichten, warmen Tümpeln angesiedelt. Deshalb kommt es auch vor, dass sich hie und da eine Stechmücke auf den nahegelegenen Tennisplatz verirrt und sich dort ihren Nektar bei den Spielern holt. Der NVS bekam den Übernamen «Muggezüchter».

Vernetzung

Die Biotope Seematt, Bustelbach, Nase und Novartis liegen einige hundert Meter auseinander. Um den Gen-Austausch zwischen diesen Biotopen zu fördern, wurden im 2003 sogenannte Vernetzungstümpel geschaffen. Vier Tümpel wurden dem Bustelbach entlang bis zum Gemeindebann Münchwilen angelegt. Damit haben wir einen Wanderweg für Reptilien und Amphibien zwischen den Biotopen in der Nase und dem Bustelbach erstellt. Schon im zweiten Jahr wurden drei Tümpel von Gelbbauchunken und Wasserfröschen belegt. Doch die Freude am Erfolg wurde arg gedämpft. Ein Graureiher hat die Gelbbauchunken in einem Vernetzungstümpel erspäht und sich einen grossen Teil davon einverleibt.

Fritz Häslar





Spaziergang am Rhein

Frühlingszauber



Aus der Vogelperspektive

Kanonenputzer

